

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzeilige Copypost 12 Hfr.

Abnahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Teuchern 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Ordere und komplette Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Er erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Mk. von unseren Seiten ins Haus gebracht 1,25 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Teuchern 10, auch von anderen Orten und allen Postämtern bezogen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 129.

Dienstag, den 31. Oktober 1916.

55. Jahrgang

Die Ernährungsfragen.

In eingehenden Beratungen hat sich der Hauptausschuß des Reichstags mit den Ernährungsfragen beschäftigt, die während der letzten drei Tage dieser Woche den Gegenstand der Beratungen des Plenums der deutschen Volkswirtschaft bilden werden. Das Gebiet dieser Fragen, die an Bedeutung allen anderen vorantreten, da ohne ausreichende Ernährung die ganze Kriegsführung unmöglich wäre, ist so verengt und weisheitsvoll, daß der gewöhnliche Sterbliche sich darauf nicht mehr auswirken kann. Seine unübersehbare Zahl von Institutionen und Verhandlungen dient ausschließlich dem Zweck der gesteigerten Ernährung unseres Volkes. Wichtig ist diese Frage, die hier behandelt wird, ob sie nun die Kartoffel, die Getreide, die Milch, Fett, Saffran, Stoff- oder Veredelung oder irgend eine andere der Bedarfgegenstände des täglichen Lebens betrifft. Nachdem aber in großartiger und mitfühlender Weise die Getreideversorgung einseitig und für jede Zeitdauer geregelt ist, kommt an Bedeutung ein anderes Ernährungsproblem dem der Kartoffelversorgung unseres Volkes gleich. Der Sicherung der erforderlichen Kartoffelzufuhr an die Konsumenten ist die unablässige Sorge und höchste Aufmerksamkeit der zuständigen behördlichen Stellen gewidmet. Um am es voranzuschreiten, sind diesen davon überzeugt sein, daß bei allergrößter guten Willen und der gebotenen Sparfamkeit dank der getroffenen Maßnahmen auch diese Schwierigkeiten überwinden und daß wir mit unseren Vorräten bis zur Ernte der nächstjährigen Frühkartoffeln ausreichen werden.

Die Lage ist eint.

Das wird in Bezug auf die Kartoffelfrage allgemein erklärt, das hat auch die Erklärung bereits bewiesen. In den Groß- und Großvertriebsstellen, wo über Kartoffeln Handel zu einer Zeit gelangt, ist der sonst überflüssig an diesen über notwendigen Lebensmitteln zu bestehen pflegt. Die acute Not, die sich weit und breit bemerkt gemacht hatte, ist inzwischen aber behoben worden konnte, was eine Folge des um zwei Wochen verspäteten Anfangs der Kartoffelernte und um andere des herrschenden Arbeitermangels. Es wird auch noch immer behauptet, daß vereinzelte Landbewohner mit der Herausgabe ihrer Kartoffeln zurückhalten, da sie auf Preissteigerungen im Laufe des Winters rechnen. Diese Spekulation ist nun wirklich vollkommen irrig. Herr v. Volpert denkt an keine Preissteigerung, sondern ist fest entschlossen, sofort es die Notwendigkeit gebietet, zur Entzweiung zu scheitern. Das sollte sich die Bundesräte, die es angeht, gesagt sein lassen. Entweder es die alte Not es wieder eine Gefährdung unserer Volksernährung infolge Kartoffelmangels während des Winters werden. Man hat da vor allem daran zu denken, daß die Kartoffeln in diesem Jahre eine auffallend geringe Haltbarkeit besitzen, wodurch der Ertrag der ohnehin nur mittelmäßigen Ernte noch weiter geschmälert wird. Umwegen von Kartoffeln werden noch auf den Feldern im Götter. Die letzten Nachfräse, die wir hatten, haben ihnen noch nicht gefehlt, nur ein Pfund täglich eine Frosterperiode von solcher Länge und Stärke einzuwirken, daß die Gefahr des Erfrierens der Kartoffeln eintritt. Das sind alles Dinge, die den Ernst der Lage beleuchten, und aus eindrucksvollste zur Erregung aller nur möglichen Maßnahmen im Interesse einer reiflichen Vergang und ungefährteten Zufuhr der Kartoffeln an die Verbraucher anfordern. Gleichwohl liegt

Sein Grund zu übertriebener Sorge

vor. Es ist zwar statistisch festgestellt, daß die diesjährige Kartoffelernte im Reich mit nicht ganz 40 Millionen Tonnen um ein bis zwei Millionen Tonnen gegen die vorjährige zurückfiel. Das ist ein hoher Prozentsatz, der um so mehr ins Gewicht fällt, als auch von der vorjährigen Ernte nichts übrig geblieben ist. Wenn man aber die Zahl der Einwohner des Reiches mit rund 60 Millionen Köpfen annimmt und für den Kopf und Tag zwei Pfund Kartoffeln ansetzt, während gegenwärtig dem einzelnen vielfach nur ein Pfund täglich zugewiesen wird, so ergibt das einen Bedarf von 288 Millionen Zentnern oder rund 15 Millionen Tonnen Kartoffeln, die auch von der diesjährigen Ernte nicht zu befrieden sind. Da aber auch für die Bevölkerung erhebliche Mengen unentbehrlich sind, und da die Kartoffeln, wie oben schon bemerkt, in diesem Jahre mehr als sonst zu Straßenspenden neigen, so ist gewissenhafteste Sparfamkeit gleichwohl bringendes Gebot. Unbedingt muß für ausreichende Vorkräse für schlechten Verzug der Kartoffeln geordert werden. Gemäß den Erfolge aus unter die obigen Angaben von Gefangenen nicht, vorzeitig sind auch schon Kriegseingänge gestellt worden, so müssen die für den Kriegszweck nicht verwendungsfähigen Mannschaften mit geringeren werden, damit die Ernte und der Verkauf in der uns noch beschleunigten frostfreien Periode durchgeführt wird. Und sollten sich auch dann noch Schwierigkeiten zeigen, dann gibt es noch ein Mittel, das dieses Mal unter die obigen Angaben von Einführung der Volkswirtschaften, an denen jedermann teilzunehmen hätte. Der Reichstag wird in seinen bevorstehenden Verhandlungen darüber noch das Nähere zu sagen haben.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, am 28. Oktober 1916.
Westlicher Kriegshauptquartier.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.
Auf dem Nordufer der Somme haben gestern die Infanteriekämpfe wieder eingesetzt.
Starke Artillerie-Vorbereitung ging den Angriffen voraus, zu denen die Engländer aber die Linie Quebecourt-Les Boesche, die Franzosen anschließend aus der Gegend von Morval in den Abendstunden vordrangen.

Unsere Truppen haben die verbündeten Gegner durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer nördlich von Morval auch mit flackerndem blutig zurückgewiesen. Die Stellungen sind zeitlos behauptet.
Front des deutschen Kronprinzen.
Nördlich von Morval spielten sich erneut schwere für uns erfolgreiche Kämpfe ab.
Nach heftigem Artilleriefeuer führten aus dem Baumtonnabe, bereiteten von Douaumont und dem zummalte Karle französische Kräfte zum Angriff vor, die sämtlich für den Gegner verlustreich zusammenbrachen.
Westlicher Kriegshauptquartier.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach zweitägigen Wirkungseiner gegen den Abchnitt westlich von Lut griffen die Russen gestern bei Jatzuray an. Der Angriff scheiterte vollkommen unter schweren Verlusten für den Feind.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Bedeckter von Daru-Watra drangen österreich-ungarische Truppen in die russischen Stellungen ein und nahmen mehrere Höhen im Sturm, 8 Dörfer, über 500 Mann wurden gefangen eingebracht.

An der siebenbürgischen Front dauern die Kämpfe in den Grenzländern an.
Südlich von Kronstadt (Traffo) wurde von uns verbündeten Truppen eine rumänische Höhenstellung mit überhöchtem Vorstoß genommen und der Erfolg in hartem Nachdrängen bis ins Tal erweitert.
Im Uebrigen hat sich die Lage nicht wesentlich geändert.

Südlich von Kronstadt (Traffo) wurde von uns verbündeten Truppen eine rumänische Höhenstellung mit überhöchtem Vorstoß genommen und der Erfolg in hartem Nachdrängen bis ins Tal erweitert.
Im Uebrigen hat sich die Lage nicht wesentlich geändert.

Westlicher Kriegshauptquartier.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
In der nördlichen Dobrußa hatten unsere verfolgten Abteilungen bisher wenig Widerstand.
Alle Anzeichen deuten auf haltigen Rückzug des Gegners. 500 Verprengte wurden gefangen, einige Munitionslöcher und Bagage erbeutet.

Mazedonische Front.
Serbische Angriffe gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen im Gebirgsgebiet scheiterten, ebenso wie Teilvorstöße des Gegners an den Höhen der Maglena und südwestlich des Dobran-Sees.
An der Struma Patrouillengeplänke, bei Orfano lebhaftes Artilleriefeuer.

Großes Hauptquartier am 29. Oktober 1916.
Westlicher Kriegshauptquartier.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.
Nach hartem Feuer zwischen Quebecourt und Les Boesche sich entwickelnde Angriffe der Engländer wurden größtenteils durch unsere Artilleriewirkung niedergeschlagen. Wo sie zur Durchdringung waren, wurden sie verlustreich abgewiesen. Dabei sind 2 Panzerkraftwagen durch Artillerie zerstört worden.

Gegner drangen östlich von Les Boesche 2 feindliche Kompanien in unseren vorderen Graben ein, dort wird noch gekämpft.
Front des deutschen Kronprinzen.
Nur der Artilleriekampf erreichte auf dem Ostufer der Maas zeitweise beträchtliche Stärke.
Westlicher Kriegshauptquartier.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.
Fast die ganze Etoscholinie hielten die Russen unter lebhaftem Feuer, das weithin von Lut größte Festigkeit annahm.

Ein aus dem Waldgebiet östlich von Selzowen erfolgreicher russischer Angriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
An der Ostfront von Siebenbürgen nichts Neues.
Südlich des Dümser Passes ist im Angriff Ungarn erreicht. Trotz zahlreich feindlichen Widerstandes sind in Richtung auf Campulung und weiter westlich Fort-

schrift gemacht worden.

Südlicher Kriegshauptquartier.
Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Die Lage hat sich nicht geändert.
Mazedonische Front.
Südlich von Genalt und im Gebirgsgebiet sind feindliche Angriffe blutig abgewiesen.
Erster Generalquartiermeister Ledebowski.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Die Kämpfe an der Somme brachten in den letzten Tagen den Feinden empfindliche Schlägen. Die Großartillerie am 28. und 29. d. M. fanden im Zeichen blutiger Kämpfe. Durch Verengung und Zermalmung, an einem Frontteil von 3 Kilometer Breite wurden 20 000 Schuß aller Kaliber geschickt, und durch Artillerie, die aus 100 Meter Höhe mit Maschinengewehren schossen, sollten die Feindgruppen vernichtet werden. In schneidiger Angriff, bemerkt der Berichterstatter des „Tag“, die Führer bisweilen zu Pferde voran, führten die Feinde gegen die deutschen Stellungen, vor denen die Angriffe zusammenbrachen. Dabei vollzogen einzelne Gruppen glänzende Verdienste. So tauchte in einer Stellung nördlich von Quebecourt eine Kompanie, die ihren Führer und ihre Zugführer verloren hatte, in knageliger Art ganz selbständig ihren Graben, und die Leute, obwohl immer jede Führung, setzten sofort die Verbindung mit den Nachbargruppen wieder her. Heftig von Fronten waren die Toten in drei Reihen übereinander geschichtet.

Bei Gailly machte eine deutsche Kompanie über 80 unversehrte Gefangene, die allerdings fast brennend waren. Ein brandenburgisches Infanterieregiment stand 17 Tage ununterbrochen im Kampfe. Die Erhebung (Hag) auf Höhe. So sprang ein Mann aus einem Gernatritzer hervor, und mit dem Ausruf: „Du Kerl halt meinen besten Freund erschossen“ schlug er zwei Engländer mit dem Kolben nieder. Die Verpflegung war trotz des Sperrverses geregelt und arbeitete großartig. Mit warmen Eisen wurden die Kämpfer dort fast täglich verpflegt. — Durch tomen die Feinde nicht!

Balkan-Kriegshauptquartier.

Die Schlacht bei Monastir dauert fort, aber die Verhältnisse, die der Feind andauernd erfährt, erkennen das Vorrückens außerordentlich, so meldet ein Londoner Blatt. Durch die Vorgänge in Rumänien haben die Bulgaren sich nicht veranlaßt gesehen, Streikräfte von der mazedonischen Front wegzunehmen. Jetzt haben die Mazedonier von der Donau nach Monastir zu tun, an welchem besetzt sein Grund zu der Annahme, daß diese so groß sind, daß der Feind auf jenem Frontabschnitt zur Offenheit übergehen kann. Man erwartet italienische Verstärkungen.

Der italienische Krieg.

Die Italiener scheinen, nach der gesteigerten Festigkeit ihrer neuerlichen Kampfthätigkeit auf einer neuen Frontstellung entschlossen zu sein. Sie werden damit, wie wir hoffen dürfen, keine anderen Ergebnisse erzielen als in den acht vorangegangenen Schlachten.

Zur Kriegslage

schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Die Wogenbewegung hat sich auf allen Kriegsschauplätzen für uns erfreulich und ausfallslos gestaltet. Im Westen haben die Franzosen wieder einmal erkennen müssen, daß sie zu früh triumphiert hatten, als sie ihren Zufallsersieg von Douaumont als eine entscheidende Siegestat in die Welt hinausposaunten. Den Erfolg von Douaumont haben die Franzosen in feiner Weise auszunutzen vermocht, er ist damit brüchig beschränkt geblieben und nicht von den Unseren wieder meißengewirkt werden. Angriffe starker französischer Kräfte, die noch heftigen Artilleriefeuer vom Plateau- und vom Fimmbalbe aus erfolgten, brachen sämtlich unter schweren Verlusten für den Gegner, der nirgends in unsere Stellung einzugreifen vermochte, zusammen. Und wie vor Verdun, war es auch der Somme. Auch dort unternahm Engländer und Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung erneut Infanterieangriffe, die aber überall, zum Teil mit der hinteren Waffe, von den Unsern abgewiesen wurden.

Die Erfolglosigkeit der Russen ist von schärfstem Dauerhaftigkeit. Ein durch zweitägiges Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff scheiterte bei Jatzuray, etwa 40 Kilometer nördlich von Lut, vollkommen unter schweren Verlusten für den Feind. In Siebenbürgen führt der Gegner den Westfrontenbatterer Siebe gründlich kennen. Bedeckter Dorne Watra in den Waldparaphen nahmen unsere österreichischen Verbündeten russische Stellungen im Sturm und machten zahlreiche Gefangene. Südlich Kronstadt wurde eine rumänische Höhenstellung erobert.

In der Dobrußa liegen Russen und Rumänen, ohne nennenswerten Widerstand zu leisten, ihren Soldaten Rückzug fort. Von dem Grab der Aufsicht, in dem sie dort die feindlichen Truppen befinden, zeigt die Gefangennahme von 500 Verprengten. Die Leute in der Dobrußa ist so groß, daß sie noch immer nicht ganz eingebracht werden konnte.

Der Deutsche Reichstag, der vorher den neuen Zwei-Milliarden-Kredit in allen drei Lesungen einstimmig, mit alleiniger Ausnahme der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, genehmigt hatte, überließ am Sonnabend zum nächst einen national-liberalen Antrag auf Aussetzung der Kriegsvorbereitungen einen Auspruch und legte dann die Aussprache über die Schußfahrt fort. Abg. Meier (N.H.) erklärte, daß sich jetzt 425 Personen in Schußfahrt befinden, darunter 187 wegen Spionageverdachts. Ein der Debatte beteiligter Abg. Wölfflin (Sp.), Riedel (K.H.), Büttmann (Sp., Abg.). Abg. Schulzungen wurde wegen eines Spionagevertrages zur Ordnung gerufen.

Abg. Wittmann ging noch auf geistliche Einflüsse ein und nannte die Schußfahrt eine Schußfahrt. Staatssekretär Wölfflin erwiderte, daß die Schußfahrt und der Belagerungs-Zustand keine idealen Einrichtungen seien. In Kriegsgefahr müßten aber Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. In Frankreich und Italien befinden sich stärkere Besatzungen. Abg. Meier (Sp., Abg.) behauptete, daß der Staatssekretär nicht schärfere Worte gegen die Zustände gefunden habe, wie sie hier afternoonig dargestellt worden seien. Staatssekretär Wölfflin betonte, daß er die Einflüsse nicht nachprüfen könnte. Abg. Gumbel (N.H.) brachte mehrere Fälle harter Schußfahrt zur Sprache. Abg. Feiler (N.H.) meinte, man hätte die Einflüsse im Auspruch miteilen sollen. Montag Weiterberatung.

Meinungsverhältnisse der Westmächte mit Deutschland. Die der Amerikaner Gedächtnisrede der „Post“, Abg. von London meldet, besagen dort aus Paris eingehende Nachrichten, daß zwischen den Generalstabsoberleitern der Entente an der Westfront und dem russischen Generalstab Meinungsverhältnisse über die Hilfe für Rumänien bestanden haben und vielleicht noch bestehen. Obwohl sich die Konferenz der Entente dieser Frage beschließen konnte, man nicht zur Entscheidung kommen konnte, so ist ein militärischer Bericht über die Lage Rumaniens dahin gekommen. Man sagte, wenn Auslands Besatzung, alles Erforderliche für Rumänien getan zu haben, zutreffend, diese es sehr leicht um Rumänien, denn von der Westfront könne es weder Truppen noch sonstige Hilfe erwarten, und in Griechenland die russische Hilfe sehr gering sein, und die Beschlüsse zu treffen, die Rumänien erfordern, bringen könnten. Inzwischen ist England eifrig bemüht, die Verantwortung abzugeben, und in London behaupten englische Blätter offen, Rumaniens Teilnahme sei in London nicht erforderlich worden, folglich hätte England keine Verantwortung. Ausland, das alle Verhandlungen mit Rumänien geführt habe, ist die Lage sehr leicht überlegen zu haben. Das ist recht deutlich.

Wilson's Vorkurs. Präsident Wilson trat laut „Frankf. Ztg.“ in einer Rede für die Errichtung eines Völkerbundes nach dem jetzigen Krieg zur Aufrechterhaltung des Friedens ein. Der jetzige Krieg sei wohl der letzte, bei dem die Beteiligten Staaten neutral bleiben könnten. Die Nation müsse vorbereitet sein, um tätig aufzutreten zu können, wenn es nötig ist, einen Krieg vorzubereiten. Ein Krieg, wie den jetzigen, sei es für die Neutralen äußerst schwer, ihre Pflicht zu tun.

Das Kaiserpaar bei der Berliner kaiserlichen Waffenprüfung. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Sonnabend mittags mit Gefolge die Jägerstraße für die Waffenprüfung in der Berliner Zentralschießhalle. Die hohen Gäste besichtigten eingehend die ganzen Anlagen und ließen sich Vorproben des Feuerwerks, Besichtigung mit Fleisch, und die große Waffensammlung fand einen begeisterten Anerkennung. Während des Auftritts unterhielt sich der Kaiser in frohlicher Weise mit den zur Speisung erschienenen Schülern, erkundigte sich nach ihren Familienverhältnissen und erlachte unter den kleinen Gästen auch solche wieder. Dem Kaiserpaar des Sommers Aufenthalt in seinem Erholungsstättchen Garmisch, Bayern, wurde ein Stab der Staben drängte sich mit Ehrengekränzt und der Begrüßung durch: „Ich muß Seine Majestät sprechen.“ Als er am Ziele war und nach seinem Befehl gefragt wurde, erklärte er freudig, er müsse dem Kaiser danken für den Aufenthalt in Garmisch. Der Monarch war sehr erheitert über den freudigen Empfang und gab ihm die Hand. Während des Auftritts des Kaiserpaars in der Schießhalle, ebenso bei der An- und Abfahrt wurden die hohen Herrschaften von der angesammelten Menge sehr herzlich begrüßt.

Norwegens Dank für englische Schutz. Die Presse von Christiania beschäftigt sich mit einem Artikel des „London Daily Chronicle“, der „effektive englische Beschützung“ für Norwegen in Aussicht stellt. Diese unverrückte Unterstützung, gebend der Welt, hat in der norwegischen Presse keinen Widerhall gefunden. Offensichtlich nur verlässliche und berechtigte Beängstigung hervorgerufen. Ein Wort erklärt, der Londoner Vorschlag verleihe völlige Unkenntnis des ja auch gar nicht verdienstlichen Anhalts der deutschen Protestnote, ein anderes Wort betont sogar, England suche im Westen zu stehen. Ein drittes unterrichtet, daß das Anerkennen eines effektiven englischen Schutzes nicht die erwarteten Ergebnisse für Norwegen auslösen werde, da Norwegen keinen anderen Wunsch habe, als unbedingt neutral zu bleiben. Es sei beauerlich, daß die kriegführenden Mächte bei jeder Gelegenheit versuchen, Norwegens Stellung als eines neutralen Staates zu erschüttern und zu untergraben, indem man es wider seinen Willen in den Krieg hineinzuziehen veruche. Vermerkenswert erscheint es, daß die haushälterischen Ökonomie an den Artikel ausüßlich wiedergibt, aber selbst keine Stellung dazu nehmen.

Norwegens Seehandelsabende. Die norwegische Kriegsversicherung hielt eine Vorstandssitzung ab, in der erörtert wurde, einander die Brämen zu erhöhen oder das Risiko für Seemannschaften über die Nordsee gänzlich abzugeben. Ein eingehender Bericht wurde dem Rat vorgelegt. Die Wichtigkeit derartiger Entschlüsse für die norwegische Schifffahrt, selbst wenn es sich nur um eine wesentliche Erhöhung der Brämen handeln sollte, liegt auf der Hand und zeigt in Verbindung mit den täglich eintreffenden neuen Schiffen, wie sehr das Land durch den deutschen Zaudern in seiner Seehandel und in seiner Seemannschaft den wichtigsten Interessen Norwegens mit denen der Seemannschaft immer noch anfänglich großen und leichten Gewinn getroffen wird.

Inere U-Woote an der amerikanischen Küste. In den nächsten Tagen sind, wie laut „Tag“ die Stamps aus London vernehmen, neue Nachrichten über Schiffserlösnisse durch deutsche Unterseeboote aus Amerika zu erwarten. Man hat von amerikanischen Küsten freudigen drei deutschen Unterseeboote, U 33, U 48 und U 51, freigegeben mit den geeigneten Moment abzurufen, um ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Es wird in London eingetroffenen Wissen der deutschen Küste geht hervor, daß die Wismarsche Flotte der Unterseeboote geradezu verheerend ist. Auf der letzten U-Boote fuhr vier einhundert nordeuropä-

Dampfern, die Warnare an Bord führten, drei englische Schiffe von durchschnittlich 3600 Tonnen.

Eine gewisse Erhöhung der Fleischversorgung hofft Präsident v. Baltho für das Frühjahr ermöglichen zu können, wie er in einer Antwort auf die Eingabe des Arbeitsausschusses an Groß-Berlin bezüglich vermehrter Milchlieferung an Kranke und Nervenleiden mittelte.

Schiebungen mit beschlagnahmten Haunnen. In einem Teil der Presse war eine Notiz verbreitet worden, worin behauptet wurde, daß bei der Beschlagnahme der Haunnen und Zweifeln tonsonstige Aufhäuser die angekauften Waren nur zum geringen Teil an die Wärmeladefabriken, im Übrigen aber an private Aufhäuser hätten. Die Notiz fragte, was mit diesen Aufhäusern geschieht. Die Antwort ist einfach: Soweit etwaige Fälle bekannt geworden sind, sind die zugelassenen Aufhäuser, die das aufgestaute Obst nicht an die Wärmeladefabriken, sondern anderwärts verkauft haben, zur Anzeige gebracht und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Künstliche Augen aus Gummi. Zwei französische Erfindern soll es nach langwierigen Versuchen gelungen sein, einen ganz neuen Ersatz für verlorene Augen zu schaffen. Die Glasaugen undenkbar sind, indem sie einen Ersatz zu finden, der vor allem genügend Elastizität und Weichheit besitzt, um sich der Form der Augenhöhle anzupassen, und doch gleichzeitig genügend Festigkeit hat, um einen möglichst lebensnahen Eindruck auf den Betrachter hervorzuheben. Sie lösen nach Zeitungberichten die Aufgabe, indem sie die sichtbare Seite aus Quarzglas, der aufsteuert und emittiert wird, herstellten. So gelang es ihnen, die natürliche Erscheinung recht gut wiederzugeben; der rüch-würdige Teil besteht aus weichen Kautschuk. Das Auge selbst ist hoch und mit Gummi gefüllt. Diese hohen Augen sollen ihrem Zweck entsprechen. Sie sind weich und elastisch und sollen sich den natürlichen Bewegungen anpassen, ohne die Augenhöhle zu reizen. Außerdem besitzen sie den Vorteil, ungerichtlich zu sein.

Schuhbesetzung mit Treibriemenleder. Um den Punkteinbau auf die Spur zu kommen, die seit längerer Zeit gemensam allerorts Treibriemenbeschläge auslösen, um auch gleichzeitig in das verlorene Schicksal nicht zu bringen, erließ die Polizeibehörde von Leipzig vor einigen Tagen eine Bestimmung für Schuhmacher, wonach diese, sobald ihnen Treibriemenleder zur Schuhbesetzung überbracht wird, den Namen des Überbringers festzustellen und diesen der Bezirkskollektionsbehörde binnen 24 Stunden angeben haben. Diese Bestimmung hat bereits mehrere Fälle von Schuhmachern pflichtmäßig gemeldet worden. Gefreulichweise hat die erwähnte Maßnahme in einem Falle auch einen recht beachtenswerten Erfolg gezeigt. Es wurden bei einem Schuhmacher nicht nur eine Anzahl geflohener Treibriemenbeschläge, sondern auch eine große Menge wertvoller, halbfertig vorgefertigter Schuhwaren gefunden, die der Beschädigte von einem Untertanen gekauft haben will, die aber offenbar aus einem Fabrikbeschlag stammen.

Deckerreichiger Heeresbericht. Wien, 28. Oktober. Anhalt wird verlautbart: Deckerreichiger Kriegshilfsplan.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Reichlich von Orlova nahmen wir in überausgehendem Angriff die drei beherrschenden Höhen. Südlich des Dorfstorower (Nothen Turm) Waldes, nördlich von Campolung und südlich von Predal gemauerte die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte unter erbitterten Kämpfen Gelände.

An der siebenbürgischen Front nichts von Belang. Front des Generalstabsmajors Prinz Leopold v. Bayern Reichlich von Vad und am Stodok festiges feindliches Artilleriewerk. Ein bei Szolmon verlorener Infanterieangriff der Russen wurde im Kampfe vereitelt.

Italienischer Kriegshilfsplan. An der italienischen Front nimmt das feindliche Artilleriewerk und Minenverwehren an Kraft und Umfang zu. Ostlich von Gärz und im Karst stülte feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen vor. In Trirot hat das italienische Feuer abgeblaut. Südlich der Kriegshilfsplan. In Albanien unverändert.

Flieger-Hauptmann Böde gefallen. Berlin, 29. Okt. Hauptmann Böde ist im Verlaufe eines Luftkampfes am 28. Okt. mit einem Flugzeug zuwunnengefallen und bei der darauf erfolgten Landung hinter unterer Linie tödlich verunglückt. Am 27. Okt. hat er sein 40. Flugzeug abgeschossen.

Nach Ammelmann, Parichon, Wintgens, Mulzer und anderen Helden der Luft ist nun auch Hauptmann Böde, der unbezittene und unerreichte Meister unter unsern Kampffliegern, vom Tode ereilt worden. Es ist das eine tief-schmerzliche Kunde, die in ganz Deutschland und weit darüber hinaus Trauer hervorruft wird. Der 26-jährige Held, den wir den besten und erfolgreichsten aller Flieger nennen dürfen, ist ja seit dem Tage, an dem der amilische Heeresbericht zum ersten Male seinen Namen und seine Tüchtigkeit erwähnte, in dem unter uns so vertraut und teuer geworden, daß Ungezählte seinen Hingang fast wie einen persönlichen Verlust empfinden müßten.

Berlin, 30. Okt. Zum Tode des Fliegerhauptmanns Böde folgt die Post: Böde war mehr als der erfolgreiche deutsche Kampfflieger. Seine beispiellosen Siege in der Luft erholten ihn zum ersten Flieger der Welt. Das B. Z. führt: Der Tod Bödes reiht eine breite Kette in die Reihe der Helden der Luft. Die „Post“, 30. Okt. sagt: „Es ist, nie einer für sich selbst: das war Bödes Barock wie diejenige eines jeden deutschen Offiziers, der weiß, daß er sein Vaterland verleiht.“

In der „Kreuzzeit.“ heißt es: Eine Laufbahn, kurz, aber an Ruhm und Ehre reich, hat ihren Abschluß gefunden. Der neue preussische Kriegsmilitär.

Was dem Großen Hauptmann er und amilisch gemeldet: Er. Majestät der Kaiser hat den Kriegshilfsplan, Generalleutnant Böde u. Hohenhausen mit der Führung eines Sturmes in den Westen beauftragt und den Führer des 14. Detachements, Generalleutnant von Stein, zum künftigen preussischen Kriegs- und Staatsminister ernannt. Diese Veränderung ist durch die Notwendigkeit veranlaßt, daß der über die militärischen Maßnahmen im Heimatgebiet entscheidende

Minister aber die in zunehmendem Umfang nachgehenden Bedürfnisse des Feldheeres durch umfassende Erfahrungen als Truppenführer unterrichtet sein muß.

Die russische Flotte der russisch-rumänischen Armee in der Dobrußa.

Wien, 29. Okt. „K. Z.“ meldet aus Sofia: Die Flotte des gelagerten Feindes der Dobrußa ist so häufig, daß gar nicht die Flotte feststellbar ist, wo sich gegenwärtig die Russen und Rumänen befinden. Die in zwei Teile geteilten feindlichen Truppen suchen in Braila und den östlich Tulcea bis Negoca gelegenen Distrikten Zuflucht. Nach den eingetroffenen Berichten vor der Feind riegt Menge u. Proviant und Heizmaterial.

Die russischen Niederlande.

Berlin, 28. Oktober. Nach dem letzten Ausweis des Wiener Zentralbüros betragen die russischen Gefangenverluste seit dem 1. Juni 1916 an gefallenen, vermißten und verwundeten Mannschaften 1797522, die Zahl der gefallenen vermißten und verwundeten Offiziere beträgt 85951. Die Fliegerverluste haben sich auf insgesamt 49 erhöht, darunter zwei englische, ein französischer und drei russische Flieger. Unter den neuerlich gefallenen Offizieren finden sich die Namen von zwei Generalen, sechs Obersten als Brigadeführern, acht Oberen und überflüssig als Regimentskommandeure. Wieder am stärksten mitgenommen sind das sibirische Korps und die kaiserlichen Reiter.

Deutsche Gefangene von den Rumänen hingenommen.

Berlin, 27. Oktober. Die fortgesetzten Vernehmungen über rumänische Untaten in Siebenbürgen ergeben ein weiteres furchtbares Anlagematerial. So befanden die amtlichen Aufzeichnungen von 15 Zeugen folgenden Vorgang: Am 26. September gerieten von einer vorgehenden Abteilung der 9. Kompanie des bayerischen Infanterie-Regiments 37 Mann nämlich der Eisenbahndivision am Roten-Turme-Bahnhof rumänische Gefangenschaft. Sie wurden von den Rumänen ausgepeiniget und misshandelt, ausgeprochnenmaßen aus Mitleid für die schweren Verluste, die von Rumänen in dem vorausgegangenen Gefechte zugefügt wurden. Am nächsten Morgen wurden die Gefangenen an ein nahegelegenes Flüsschen geführt und von einer rumänischen Abteilung unter dem Kommando eines älteren Offiziers unter rechtgedacht Schiffsgeusen genommen. Schon Mann brachen sofort tot zusammen, zwölf wurden schwer verwundet. Nur das plötzl. e eingehende deutsche Wachpostengewehres verhinderte die Niedermegung der sämtlichen verwichen Gefangenen und veranlaßte die Rumänen zu loyoffler Flucht.

Abschlag der revolutionären Beamten in Griechenland.

Wien, 28. Okt. Der „Nation“ meldet aus Athen: Gestern Abend nach Brandigung des Ministerrats legte die Regierung dem König einen Erlaß zur Unterschrift vor, durch den die Absetzung aller Beamten ausgesprochen wird, die sich der revolutionären Bewegung in Saloniki angeschlossen haben.

Eingekerkertung im Personenverkehr.

Berlin, 28. Okt. Nach verschiedenen Morgenblättern hat sich die Eisenbahnverwaltung entschlossen, im Personenverkehr günstigen des Güterverkehrs, der sich in den Herbstmonaten auf den Eisenbahnen am stärksten zusammenzudrängt, einige Beschränkungen vorzunehmen.

Englische Eigen.

Berlin, 28. Okt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Die englische Presse hat vor einiger Zeit ein amerikanisches Telegramm der „Exchange Company“ des Inhalts gebracht, es seien 300 belgische Arbeiter der Fabrik der Gebrüder Carrels in Gent, die sich weigerten, in deutschen Munitionsfabriken in Belgien zu arbeiten, verhaftet und in das Innere Deutschlands verschifft worden. 12 von diesen Arbeitern die sich widerlegt hätten, seien auf der Stelle erschossen worden. Die bei den zuständigen Behörden eingeschickten Erfindungen haben ergeben, daß die Nachricht frei erdungen ist.

Konstantinopel, 28. Okt. Von den in der Dobrußa gefangen genommenen 3538 Russen und Rumänen trafen 1000 Mann ein gehen hier ein. Sie werden in das Innere Kleinasiens gebracht. Es werden noch 1538 gefangene Russen, darunter mehrere Offiziere, erwartet.

Über 200000 Mann rumänische Verluste.

Von der russischen Grenze, 29. Okt. Der letzte rumänische Verlustausweis macht bekannt, daß jetzt die halbe rumänische aktive Armee bereits außer Gefecht gesetzt worden ist. Der Ausweis vom 20. Okt. bringt die Namen von 208 680 gefallenen, verwundeten oder vermißten Mannschaften. Als verwendet getallen oder vermißt werden insgesamt 6992 Offiziere. Darunter befinden sich neun Generale, 30 Obersten und fünf Oberleutnants als Regimentskommandeure. Die Zahl der abgeschossenen Flieger beträgt insgesamt 10.

Kaisersdonner an der Themasandung.

Aus Weisungen wird gemeldet: Der Postdampfer der Zealand-Linie „Königin Regente“ der hier ankam, war in der Themisandung angehalten worden. Besatzung und Passagiere erlitten nicht über den Grund des Anhaltens. Sie hobten ihre Namen an und glaubten, daß Lösungen (?) künftigen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, den 30. Oktober 1916

Das Einlegen von Kartoffeln in kaiserlichen Handlungen. Im Frieden waren die kaiserlichen Haushaltungen längst nicht so bindend auf die Zubereitung von Kartoffeln angewiesen, wie im Krieg. Die jetzt sich aus den Verhältnissen ergebende Regelung der Kartoffelversorgung hat dazu geführt, daß die kaiserlichen Haushaltungen Vorräte einlagern. Bei der entscheidenden Bedeutung, die der Kartoffel für die Volksernährung zukommt, müssen Maßregeln und Verluste bei der Aufzucht unter allen Umständen abgewartet werden. Das kann nur erreicht werden, wenn auch alle Kartoffeln in den Gärten hiebei mitwirken. Diese Stelle wird um so dringender erbeten, als nach dem Urteil sachverständiger damit geschadet werden muß, daß die Kartoffeln im kommenden Winter sich unzureichend weniger gut halten, als in den vorausgehenden Jahren. Die Hauptbedingung für eine gute Kartoffelkultur sind nachstehend angegeben: Nur gesunde Kartoffeln sind anzubauen. Sorten, ange-

Deutsches und korsisches Blut.

Nachdruck verboten. Von Hans Wald. Fortsetzung.

Der Baumeister wendete sich auf seinem Stuhle etwas um, so daß er dem freischützigen Menschen den Rücken drehte, wobei er lächelte die Worte hinwarf: „Ich denke, wir brauchen das Thema als, die Sache ist für mich erledigt.“

Diese launische Bellenheit reizte den Korjen noch mehr. Sie lächelte noch, Mademoiselle Hortense könnte unter Auktionenbesichtigungen hören? Seien Sie ohne Sorge, für diese sind die schonen Worte, die Sie zu der „Meinen Terecina machen, eitel Luft!“

Auf der Stirn des Deutschen schwall die Hornesader an, aber er bewachte noch immer seine Ruhe. „Ich möchte Sie doch bitten, den Namen der jungen Dame in unserem Wortwechsel nicht zu erwähnen, der gehört nicht hierher. Das ist allerdings der Punkt, an dem sich jeder Ehemann erinneren muß, daß er Pflichten gegenüber einer Dame hat. Ich bitte das zu belegen.“

Bernard Baraillon lachte auf und sagte im verdächtigen Tone: „Ich weiß nicht, wer und was mich hindern sollte, den Namen meiner Gattin und lästigen Frau so oft in Mund zu nehmen, als es mir beliebt. Ich wiederhole es, Sie wünschen wohl nicht von Hortense, die Sie sonst so angelegentlich in der Hof machen jetzt gehört zu werden, wo wir von Terecina sprechen. Ihre Galanterien für meine lästige Frau sind doch wirklich aberläufig.“

Jetzt war Erich Günther's Schuld zu Ende. „Denken Sie, was Sie wagen“, sagte er im schneidenden Tone. „Ueberläufig ist es jedenfalls für mich, solche Redensarten anzuhören, die nicht nur eines Ehemannes, sondern auch jedes gebildeten Mannes unwürdig sind.“ Damit erhob er sich zum Gehen.

Der Korje sagte den Hals seiner Weisfäße, als wolle er sie dem Gegner an den Kopf schüttern. Dabei ließ er heiser hervor: „Schon doch von diesem Prachsel!“ Weiter kam er nicht, denn in dem selben Augenblicke hatte Erich Günther die Lehne des Stuhles mit eigener Faust ergreifen und sie umgedreht, so daß der Korje herabfiel und der Länge lang zur Erde rollte.

Der Deutsche war schon im Hause verschwunden, als der Gedächtnis noch immer auf dem Seitenboden der Terrasse lag. Er wachte nicht, wie ihm geistlich war. Als jetzt Terecina wieder draußen erschien und nur mühsam ein Aufschlagen des Spottes unterdrücken konnte, kam dem Korjen das lächerliche Bild, das er oblag, zum Bewußtsein, und er erob drohend die Faust zu Nachschreien.

„Nehmen Sie sich in Acht, Monsieur“, rante Terecina wenige Minuten später ihrem Wädchener Gäste zu: „Mit Herrn Bernard Baraillon ist schlecht Kirchen essen. Er verzehrt Ihnen nicht, daß Sie zu meinen Wünschen gesprochen haben, und hier auf unserer Insel geschieht viel, woran anderen die Zeit nicht denken. Es kann Ihnen leicht ein Unglück zuhören, das der Ihr edle Mensch auf dem Gewissen hat. Er ist sich schon lange erhitert auf mich, weil ich ihm nicht zu Willen sein will, und dabei kommt er sich um das Fräulein aus Paris, das mit ihrer Mutter in unserem Hotel wohnt. Ich habe ihm aber schon gedroht, ich würde alles dem Fräulein sagen, wenn er mich nicht zufrieden lasse. Und nun nimmt er jede Gelegenheit wahr, mich zu ähntzen.“

Erich Günther mußte über die Besorgnisse des häßlichen Stinbes lächeln. Was sollte ihm denn dieser Korje wegen eines Wortwechsels antan oder antun lassen? Zu tätlichen Angriffen wegen solcher Zänkereien, wie sie zwischen ihnen beiden stattgefunden hatten, verließ man sich doch selbst auf Korsika nicht. Und wenn Bernard Baraillon ein solcher Schürzenjäger war, daß er jedem Mädchen nachliefe, dann Erw: für den charakteristischen Deutschen erst recht abgetan. Er suchte das Mädchen zu beruhigen, das seine Sicherheit nicht zu teilen vermochte.

Es ging schon auf die Mitternachtsstunde. Herr und Frau Baraillon lagen im leichten Schlummer, während Hortense in ihrem erregten Denken keine Ruhe finden konnte. Sie schaute sich nach früherer Zeit. Der Gasthof lehnte sich an den Bergwand an, deren Anlagen zunächst einen zum Hotel gehörigen parkartigen Garten bildeten, der man von jedem Stockwerk aus betreten konnte. Von diesem höchsten Garten, wo sie doch über der Stadt die kühlende frische Luft einatmen konnte. Aus den Straßen und Gassen schallte noch das Gwirren der lustumwandelnden singenden und sich amüßernden Menge herauf, während in der Bergeshöhe eine fast feierliche Stille herrschte.

Hortense dachte über die Ereignisse des heutigen Tages nach und an das, was morgen kommen würde. Dann war der Vater nach seiner Seereise wieder wohlauf, und in seiner kurzen Art würde er darauf bestehen, Aberg ihre Zukunft seine Bestimmung zu treffen. Hortense war entschlossen, sich nicht zwingen zu lassen, sie wollte auch, daß ihr Vater sie nicht durch Gewaltmittel zwingen würde, aber es würde unliebame Szenen geben, die vielleicht wochenlang anhalten würden, die sie aber gern tragen wollte, nun sie Erich Günthers Zuneigung sicher war. Wenn sie doch den Vater überzeugen könnte, daß er sich keine Hoffnungen auf eine Erziehung seiner Werbung zu machen brauche! Dann war er vielleicht bereit, auf seine Ansprüche zu verzichten, so daß der Vater die Möglichkeit eines Hornesausbruchs einnahm. Sie hoffte, sie hoffe!

„Hortense!“ Wie ein Luftstoß klang ihr Name an ihr Ohr. In dem Nachdunkel unterscheid sie in nachem Dämmerlicht das sich hier in fast reiner Fülle andeuten, nur die unbestimmten Umrisse einer Mannesgestalt. In ihrem Schauer vermutete sie, daß es der Geliebte sei, und ärtlich lächelte sie seinen Namen.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier am 20. Oktober 1916. Weltlicher Kriegsanhang. Front des Generalstabesmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf vielen Stellen der Front, nördlich der Somme lag von uns kräftig erwidertes feindliches Feuer.

Bei einem Angriff aus der Linie des Vornes-Morval gelang es dem Gegner seine Einbruchsstelle in unserem vorderen Graben östlich des Dorfes nach Süden in geringer Ausdehnung zu verbreitern. Maueranlagen wurden, an welcher er durch unfer Speerzener hindurch vorwärts kam, wurde er blutig abgewiesen.

Auf dem Schaner der Somme wurde das Geschütz Le Mattonelles und die sich von dort nach Westen hinziehenden französischen Erstellungen in südlichem Angriff durch das aus Berlinern- und Wardenburgern bestehende Infanterieregiment Nr. 359 gestützt, dem die durch Beobachtungsfelder vortrefflich unterrichtete Artillerie mitlangswoll vorgebetet hatte. 412 Gefangene, darunter 15 Offiziere sind eingebracht. Front des Deutschen Krönprinz.

An der Nordfront von Verdun hielt der Beschützungsangriff an.

Deutscher Kriegsanhang. Front des Generalstabesmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern. Ein russischer Waffenpark durch den stärksten Munitionseintrag vorbereitet, brach westlich von Plesnowitz und bald darauf östlich von Gelnowo gegen unsere Stellungen vor. Beide Angriffe scheiterten im Abwehrfeuer unter blutigen Verlusten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Baldozparpaten und den südlich aufstehenden ungarisch-rumänischen Grenzgebirgen, herrschte, abgeben von Baraillonstätigkeit, bei regnerischem Wetter Ruhe.

Städte des Roten Kreuzes wurden, Erfolge hanovertar und mecklenburger Jäger zum Vortag erweitert, mehrere sehr verteidigte rumänische Höhenstellungen im Sturm genommen.

Am den letzten Kämpfen in dieser Gegend sind 18 Offiziere über 700 Mann gefangen zurückgeführt worden. Südöstlich des Euxinischen Meeres haben die Rumänen eine unserer Seitenkolonnen zurückgedrängt.

Front des Generalstabesmarschalls von Mackensen. In der Nordfront sind unsere verfolgten Abteilungen in Fühlung mit russischer Infanterie und Kavallerie.

Westbalkanische Front.

Nach harter Artillerievorbereitung griffen getrennt mehrmals serbische und französisch-französische Truppen an, der Grena zunächst in Iqualen dann in breiterem Abschnitt die angedeutete und bulgarische Stellung an. Im Speerzener nordöstlich von Beljehino durch Gegenstoß im Verlauf der Angriff vollkommen Gegenüber verbleiben Vorstöße des Feindes bei Cerani und Gradetska.

Vermischtes.

Eine entmenschte Mutter. Die Frau des Lagerarbeiters Peter Aldermann in Köln trieb, während ihr Mann bei der Marine diente, einen lieblichen Lebenswandel und ließ ihre fünf Kinder völlig vernachlässigen. Sie kümmerte sich nicht um die Kleinen, die zum Elend abgemagert waren, da sie nur im Gemütle und trostlosen Brot erwidert wurden, die sie nur im Gemütle und trostlosen Brot erwidert wurden, die sie nur im Gemütle und trostlosen Brot erwidert wurden. Bei fortwährender Verhöhnung erkannte die Kölner Strafkammer gegen die entmenschte Mutter auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Wer Brotgetreide verführt veründigt sich am Vaterlande

Bestellungen

für die Monate November u. Dezember auf den

„Wöchentlichen Anzeiger für Teuchern und Umgegend“

werden von allen Postboten und Postämtern, sowie von unsern Austrägern und in der Expedition des Blattes entgegengenommen.

Bestellungen auf Feldpostabonnements, monatlich 50 Pfg., werden jederzeit angenommen.



„Unsere Marine“

Zigarette

2 1/2 Pfg.

einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmalzi, Aktien-Gesellschaft

hagene oder sonst verdächtige Knollen halten sich niemals längere Zeit. Zur Aufbewahrung sind nur völlig gesunde Knollen geeignet. Alle 8 Tage müssen die fronte und verdächtige Kartoffeln ausgelesen werden. Bei schlechter Haltsarbeit der Kartoffeln bilden sich zwischen eingelagerten Knollen Fleis von neuem Entkräftungen, die sich auf die noch gesund gebliebenen Knollen übertragen. Die Temperatur im Aufbewahrungssaal soll nicht über 8 Grad Celsius steigen (für Hüler, in denen die Heizung der Wohnungen vom Keller aus geregelt wird, ist dies besonders beachtenswert) und nicht unter 2 Grad Celsius sinken. Der Kartoffelfleis muß trocken sein, und die Borräte dürfen nicht höher gelagert sein als 80 Zentimeter. Endlich lorge man für gute Durchlüftung des Raumes, da auch der Zutritt der Luft ein Giftmittel ist, der Fäulnis der Knollen vorzubeugen.

Mehrere Städte der Provinz Sachsen haben in letzter Zeit gelegentlich eine Bewilligung von Freizeiten für einen fünfjährigen Zeitraum für ein von dem Generalkommando des IV. Armeekorps in Magdeburg geplantes Offiziers-Entgeltheim beschlossen, die gleiche Summe und für die gleiche Zeit dem Verein „Kriegerangehörigen“ G. B. in Berlin B 57, Blümlow, 100, zur Gewährung unentgeltlicher Erholungsreisen für Mitglieder dieser Städte, die als Unteroffiziere oder Mannschaften am Kriege teilgenommen haben, nach Abschluß der Stadterhaltung zu überweisen. Die Vaterlandsliga, arbeitet nach Grundsätzen, die sie mit dem Reichsausschuß der Kriegesbeschädigtenvereine vereinbart hat, und legt dementsprechend ihre Mittel nicht in Grundbesitz oder Häuserbauten an, sondern entfaltet damit erholungsbefördernde oder leichteste Kriegsteilnehmer, für die weder Staat, noch Sozialversicherung oder andere sorgen, in bescheidene Kurstätten. Sie liegt in einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine von Kriegerkreuzen.

Beiführer. Der Unteroffizier Richard Schulze, Sohn des Bergarbeiters Hermann Schulze hier, wurde für seine Leistungen in der Sommerkämpfe zum Bismarckorden ernannt. H. Schulze ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Wir weisen auch an dieser Stelle darauf hin, daß am Informationsblatt, Dienstag d. 31. Okt., um 10 Uhr in Teuchern an Montag den 6. Nov. geliefert.

Kartoffelpreise. Immer wieder tauchen noch Nachrichten auf, daß Kartoffeln in der Hoffnung auf höhere Erhöhung der Preise zurückgehalten werden. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat in der Vollziehung des Reichstages am 12. Oktober den Vertretern des deutschen Volkes die Erklärung abgegeben, daß, solange er Präsident des Kriegsernährungsamtes wäre, Höchstpreise unter keinen Umständen nachträglich erhöht werden. Ehe er sich entscheiden werde, einmal vorgenommene Preisfestsetzungen nachträglich herabzusetzen, würde er zum äußersten Mittel greifen. Man solle annehmen, daß die feierlich abgegebene Erklärung die Hoffnung einzelner Produzenten auf eine nachträgliche Erhöhung der Kartoffelpreise endgültig zerstören würde.

Gierhanker und Selbstverleger. Durch die Zeitungen geht eine Meldung, die auf die großen, in privaten Haushaltungen angelagerten Eiervorräte aufmerksam macht. Die Bestandaufnahme der Lebensmittel am 1. Sept. soll ergeben haben, daß in privaten Haushalten Vorräte von einem auf ein Jahr, ja auf Jahre hinaus vorhanden sind. Es ist selbstverständlich, daß versucht werden wird, derartige Umgehungen der Eiervorräte aus dem Verkehr durch die neue Eierverkaufsregelung zugunsten für die Allgemeinheit wieder auszugleichen. Zunächst wird bei der Durchsetzung der ausländischen Eier und der Eier, die aus den Uebersehungsgebieten abgefördert werden, von der Zahl der Versorgungsberechtigten ein durch Abschätzung bestimmter Bruchteil als durch eingelagerte Eier verpflegt in Abzug gebracht werden. Siegen die Zahlen der Bestandaufnahme erst vollständig vor, so wird nächst geprüft werden, inwiefern die vollständig vorhandenen Vorräte der Haushalte durch Anrechnung auf die Eierverpflegung noch wirksamer zu erschaffen sind.

Brandstiftliche Witterung am 31. Okt. 1916.

Zeitweise aufklären wird, ohne nennenswerte Niederschläge. 27. Oktober. An Verhinderung am ganzen Körper verlor gestern nachmittags im hiesigen Kreisstrafhaus ein 13jähriges Mädchen aus Gola. Das Kind war beim Annehmen eines Topfes mit Kartoffeln mit den Kleidern der Feuerung zu nahe gekommen. Als die Mutter von der Arbeit nach Hause kam, fand sie das bewußtlose Kind schwer verbrannt vor, das sofort dem Kreisstrafhaus zur Verpflegung übergeben ist. Die ärztliche Kunst vermochte das Kind nicht mehr zu retten.

Nordhausen, 26. Oktober. Betrag im Rückfalle führte den vielfach wegen gleicher Vergehen, auch wiederholt mit Zuschüß vorbestrafter Maurer Albert Bundeshausen von neuem auf die Anklagebank. Er verlor es, in Zeit einem Mädchen nach und nach 500 Mark abzunehmen, nachdem er ihr die Ehe verprochen und sich als wohlhabend ausgegeben hatte. In vielen anderen Städten gelang es ihm in derselben Weise, Witwen und Mädchen Summen von 10 bis 600 Mark und auch Schmuckgegenstände abzuschwindeln. Er verdingte es auch nicht, seine Opfer zu bestrafen, wenn er Geförderung dazu fand. Mit seinen Meilen kam er nach Nordhausen von er einer Frau H. im ganzen 500 Mark abzuführen wollte, nachdem er der Tochter die Ehe verprochen hatte. Das Verdict befragt dem Angeklagten mildere Umstände und verurteilt ihn unter Eingebung einer vom Landgericht Zeitzener verhängten 3jährigen Gefängnisstrafe zu einer Gesamtstrafe von 10 Jahren Zuschüß, 3000 Mk. Geldstrafe erst, 200 Tage Zuschüß, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Dresden, 27. Okt. Das Schwöfengericht Dresden verurteilte wegen Kriegswunden den Hofbesitzer Ernst Bruno Anger zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis. Er hatte in der Zeit vom Mai bis August d. J. unter der Bezeichnung Richter Käse eine minderwertiger Ware verkauft, die zu 80 Prozent aus Wasser bestand.

Geleitnachts, 25. Okt. Der 15jährige Sohn des Landwirts Niemann in Geleitnachts, der durch leichtfertigen Umgang mit einer Schußwaffe seine Mutter erschossen hatte, wurde vom hiesigen Schwöfengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Anordnung über Kartoffeln.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmagnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R. G. Bl. S. 401) und der Bekanntmachung des Herrn Reichslandwärters über Kartoffeln vom 14. Oktober d. J. (R. G. Bl. S. 1165) wird folgendes angeordnet:

§ 1. Alle im Landkreise Weißenfels im Jahre 1916 erzeugten Kartoffeln sind ohne Unterschied der Größe der Anbaufläche für den Kreis kommunalverband beschlagnahmt und für ihn sicherzustellen.

Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet, die zur Erfüllung erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Trotz der Beschlagnahme dürfen Erzeuger aus ihren Vorräten:

1. zu ihrer und ihrer Haushaltungsangehörigen Ernährung 1 1/2 Pfund für den Kopf und Tag, sowie die zur Fortführung erforderlichen Kartoffeln verwenden,
2. zur Saat 10 Zentner auf den Morgen der vorjährigen Anbaufläche zurückbehalten. Sind oder werden Saat-faktoren besetzt, so vermindert sich um die gefaltete Menge der zur Saat zurückzubehaltende Saat selbst-erhaltener Kartoffeln,
3. zum Futter für Schweine und Ferkel sowie für die Viehhaltung, die für den Genuß durch Menschen obliege ungeeignet sind.

§ 2. Alle übrigen Kartoffeln müssen auf Verlangen des Kreis kommunalverbandes oder der Gemeinde abgeliefert werden.

§ 3. Die Verfertigung der Verbrauchs- und der feine Kartoffeln erzeugt haben und der Kartoffelerzeuger, die bei ordnungs-mäßigem Verbrauch ihre Vorräte erschöpft haben, ist Sache der Gemeinden und Amtsbezirke.

Diesen Verbrauchern, einschließlich aller Kriegsgenossen, also auch der in industriellen Betrieben beschäftigten, steht ein Anspruch auf höchstens 1 Pfund für den Tag und Kopf zu. Doch bleibt es den Ortsbehörden überlassen, den Schwer-arbeitern eine tägliche Zulage bis zu 1/2 Pfund zu gewähren. Die Gemeinden und Amtsbezirke müssen unter allen Umständen mit den ihnen vom Kreis kommunalverband be-lassen oder zugewiesenen Kartoffelvorräten den Bedarf der verfassungsberechtigten Bevölkerung bis zum 15. August 1917 decken. Sie können unter keinen Umständen auf spätere Zuweisung von Kartoffeln rechnen und tragen die volle Verantwortung dafür, daß später keine Kartoffeln ein-tritt. Es werden mit allem Nachdruck darauf hingewiesen

daß sie dafür verantwortlich sind, daß die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden, damit die Kartoffelvorräte, auf deren Verwendung zur menschlichen Ernährung sie ge-rechnet haben, nicht von gemeinschaftlichen Kartoffelerzeugern ver-schlüsselt werden. Es bleibt dem örtlichen Erweisen überlassen, ob zu diesem Zweck die Kartoffeln von Gemeindegewegen ein-zufahren oder einzumieten sind, oder ob häufigere Revisionen der Kartoffelbestände genügen, oder welche sonstigen Maß-nahmen zu treffen sind.

Gausgaltungen, die bereits mit Kartoffeln für das ganze Jahr versehen sind, ist nötigen Falls ein Teil des Vorrats zur Rationierung nach Absatz 2 wieder zu entziehen.

§ 4. Die Abgabe von Kartoffeln an Verbraucher darf nur unter Verwendung von Kartoffelfakten oder Bezug-schein oder an der Hand von Stifen erfolgen. Kartoffel-fakten und Bezugsscheine dürfen nur von der Ortsbehörde des Wohnortes ausgestellt werden und haben nur innerhalb dieser Galtigkeit. Jeder Verfertigungsberechtigte muß also die Kartoffeln aus seiner Wohnortsgemeinde beziehen.

Die Abgabe der Kartoffeln an die Verbraucher darf nur ausnahmsweise in größeren Mengen als dem zweiwöchigen Wochenbedarf erfolgen.

Der Tag, an dem die Teilhaber der Kartoffel-Produktion nach Maßgabe des § 1 mit ihren Vorräten zu Ende sind, ist stufenmäßig von den Ortsbehörden festzustellen. Diese sind berechtigt, Vorräte von Selbstverlegern in Gemächern zu nehmen und ihnen die benötigten Kartoffeln wie den Verfertigungs-berechtigten zuzuteilen, sofern die Annahme berechtigt ist, daß die Selbstverleger mehr wie 1 1/2 Pfund für den Kopf und Tag verzehren.

Die Zuweisung von Kartoffeln an Böder zur Vorbereitung darf nur auf Anweisung des Kreisamtschusses geschehen.

§ 5. Die Bedarfsstellen des Reises erhalten wegen Deckung ihres Fehlbedarfs besondere Nachsicht.

Die Beschaffung der vom Kreis kommunalverband nach auswärts zu liefernden Kartoffeln geschieht durch Umlage auf die Gemeinden und Amtsbezirke, denen die Aufbringung unter Berücksichtigung der Bestimmungen des § 1 im einzelnen überlassen bleibt.

§ 6. Die zur menschlichen Ernährung benötigten Kartoffeln werden nötigenfalls unter Anwendung unmittelbaren Zwanges enteignet, in welchem Falle nur ein um 1,50 Pf.

für den Zentner hinter dem Höchstpreis zurückbleibender Preis gezahlt wird. Die Ausführung der Enteignung wird den Ortsbehörden übertragen.

§ 7. Der Handel und Verkehr mit Saatkartoffeln ist bis auf weiteres untersagt.

Kartoffelmehle, Kartoffelmehl, sowie Erzeugnisse der Kartoffelroderei dürfen nicht veräußert werden. Es ist verboten, Kartoffeln einzufahren.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Außen der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 9. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft unter Aufhebung unserer Verordnung vom 9. Oktober ds. J.

Weißenfels, den 23. Oktober 1916.

Der Kreisamtsch. v. Richter.

Vorstehende Verordnung bringen wir hiermit zur all-gemeinen Kenntnis.

Ein Schwerarbeiter wird die Kartoffelmenge auf 10 Pf. pro Woche festgesetzt, während die übrigen Verfertigungs-berechtigten pro Woche 7 Pf. erhalten.

Diesigen Haushaltungen, welche für das ganze Jahr bis zum 15. August 1917 für die Person 6 Zentner Kartoffeln erhalten haben, müssen Person 1 1/2 Zentner bis zum 4. November d. J. an unsere Kartoffelverteilungsfleißer-straße Nr. 35, gegen Rückerstattung des gegebenen Kauf-preises, abliefern. Die Ablieferung kann jeden Tag zwischen 2—4 Uhr nachmittags erfolgen.

Diesigen Personen, welche einen Kartoffelbezugshchein über 6 Zentner erhalten haben, das Restquantum aber noch nicht voll abgeholt haben, müssen den Bezugshchein zur Abänderung sofort bei uns vorlegen.

Teuchern, den 30. Oktober 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmagnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R. G. Bl. S. 401) und der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom gleichen Tage w. d. bestimm:

§ 1. Der Besitzer einer Kartoffeln verarbeitenden Brennerei ist ver-pflichtet, bis zum 1. November 1916 dem zuständigen Kommunalarverband und gleichzeitig der Spirituszentrale, G. m. b. H. Berlin W 9, Schelling-straße 14/15, anzuzeigen:

1. ob er seinen Brennereibetrieb im Brennereibetriebsjahr 1916/17 bereits aufgenommen hat oder noch aufnehmen will;
2. welche Brennweimenge 90 Hundertstels des allgemeinen Durch-schnittsstandes seiner Brennerei entspricht;
3. welche Kartoffelmenge (in Zentnern) zur Veredlung der 90 Hundert-stel des allgemeinen Durchschnittsstandes unter Zugrundelegung von 18 Zentnern Kartoffeln auf ein Hektoliter Brennweimenge erforderlich ist;
4. welche Kartoffelmenge — einschließlich der seit Betriebsöffnung auf Brennweimenge verarbeiteten Kartoffeln — aus feiner eigenen Ernte ihm für den Brennereibetrieb zur Verfügung steht.

§ 2. Wer die in § 1 vorgeschriebene Anzeige nicht rechtzeitig ein-reicht darf im Betriebsjahr 1916/17 Kartoffeln auf Brennweimenge nicht verarbeiten. Das gleiche gilt, wenn der Brennereibetrieb nicht spätestens am 15. November eröffnet ist, es sei denn, daß dies infolge behördlicher Anord-nungen (insoweit hinsichtlich des Betriebs selbst als auch hinsichtlich der Lie-ferspflicht der Kartoffeln eigener Ernte oder infolge anderer, nicht in der Nacht des Brennereibefähigers liegender Umstände — insbesondere Stoff-mangels, Maschinenmangel, Personalmangel — unmöglich war. Im Falle solcher Unmöglichkeit kann der Vorkauf der Reichsbrennweimenge auf einen bis zum 12. November 1916 an ihn oder die Spirituszentrale, G. m. b. H. Berlin W 9, Schellingstr. 14/15 zu richtenden Antrag des Brennereibefähigers die Frist für die Zulässigkeit der Betriebsöffnung verlängern.

§ 3. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft:

1. wer vorsätzlich die ihm nach § 1 obliegende Anzeige nicht erstattet oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht;
2. wer erst nach dem 15. November 1916 seine Brennerei in Betrieb nimmt, ohne die hierzu nach § 2 erforderliche Genehmigung des Vorstehenden der Reichsbrennweimenge zu haben.

Berlin, den 24. Oktober 1916.
Der Präsident des Kriegsernährungsamts.
von Patoci.

Auszahlung der Familienunterstützungen.

Die nächste Auszahlung der Unterstützungsbeiträge an die Angehörigen der zum Verdienstfiskus Einberufenen findet in folgender Ordnung statt: **Mittwoch, den 1. November 1916** vormittags Nr. 1—300 **Donnerstag, den 2. November 1916** vormittags Nr. 301—600 Die Empfänger haben jede wichtige Veränderung ihrer Verhältnisse (Geburt und Tod von Kindern, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) anzuzeigen.

Einsparungen von Einberufenen sind ebenfalls zu melden.

Teuchern, den 28. Oktober 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Versteigerung von Höhenvieh

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am **Dienstag, den 31. Oktober d. J.** vormittags 11 Uhr in Halle a. S., Delitzscherstraße 20 eine Versteigerung von 40 tragenden Simmentaler Kühen statt.

Der Verkauf erfolgt meistbietend gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen.

Schriftleitung: Deud und Verlag von Otto Vieferenz, Teuchern.

Kirchliche Nachrichten

am Reformationsfest (31. 10. 16).
Teuchern: Vorm. 10 Uhr Ober-br. Vagelmann.

Die **Kinderbewahranstalt** nimmt von jetzt bis Weihnachten keine Kinder mehr auf.
Die Schwester.

Alkoholfreier Punschtrakt

in vorzüglichem Aroma und geschäft empfiehlend die **Mineralwasserfabr.**
Louis Schütze
Weißensefel, Feldstr. 16.
Fernsprecher 229.

Gereinigte und gut getrocknete **Kirschen- und Obstkerne**

sowie **Sonnenrosenkerne** können **Mittwoch, den 1. November** zur weiteren Verfeinerung abgegeben werden, in der **Schule** am **Steinweg**.

Eine **Kleinmagd** für sofort sucht **Schirmer**, Unterweischen.

Eine **Wohnung** ist vermietet und 1. Januar zu beziehen.
Oberstraße 6.

Angermanns Restaurant

Mittwoch, den 1. November
ff. Doßbraten mit Thür. Klößen
Freundlichst ladet ein d. Döge

Dank

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Familie Albin Schirmer und Verwandte.

Mittwoch
„Der Einsiedler von St. Georg“
Filmdrama in 4 Akten, in der Hauptrolle „Friedrich Zeimich“
ferner
„Liebe und Alkohol“ 3 Akte
reizendes Lustspiel mit Manny Ziener und die humorvolle „Lene Voss.“
Die neuesten Kriegsberichte usw.
Um regen Zuspruch bittet **die Direktion.**

Weisse Wand Teuchern
10 Leute
werden noch angenommen auf **Trocknungsfabrik Teuchern.**

Rechnungen
in allen Größen sowie
Quittungen
(mit u. ohne Firmendruck) sind zu haben bei
D. Vieferenz, Papierhandl.

Todesanzeige.
Heute früh starb nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau **Friederike Gräte**, geb. Peandorf, im Alter von 61 Jahren.
Dies zeigen tiefbetruht, an **Gustav Gräte u. Angehörige.**
Die Beerdigung findet Donnerstagnachm. 2 1/2 Uhr statt.

Tieferschüttert bekamen wir die unfassbare schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Verwandter, der
Jäger Otto Regestein
im Alter von 21 Jahren sein junges blühendes Leben am 12. ds. Mts. abends in Galizien, bei harten Kämpfen fürs Vaterland hat lassen müssen.
Krösslin, den 27. Oktober 1916.
Im tiefen Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die jüngsthaltene Kapuzinseite 12 Hg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Ersteilung wöchentlich Samstag, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Stetigjähriger Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.
Stetigjährige und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitstraße 10, auch von unseren Boten und abends Kasse, Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 129.

Dienstag, den 31. Oktober 1916.

55. Jahrgang

Die Ernährungsfragen.

In eingehenden Beratungen hat sich der Hauptstadtschub des Reichstags mit den Ernährungsfragen beschäftigt, die während der letzten drei Tage dieser Woche dem Gegenstand der Beratungen des Plenums der deutschen Volksvertretung bilden werden. Das Gebiet dieser Fragen, die an Bedeutung allen anderen voranziehen, da ohne auskömmliche Ernährung die ganze Kriegführung unmöglich wäre, ist so weitgehend und weitläufig, daß der gewöhnliche Sterbliche sich darauf nicht mehr auskennt. Eine unübersichtliche Zahl von Institutionen und Berordnungen dient ausschließlich dem Zweck der gesicherten Ernährung unseres Volkes. Wichtig ist jede Frage, die hier behandelt wird, ob sie nun die Kartoffel, die Getreide, die Fleisch, Fett, Getreide, Stoff- oder Beherbergung oder irgend eine andere der Verbrauchsgegenstände des täglichen Lebens betrifft. Nachdem aber in der jüngsten und wirksamsten Weise die Betriebsförderung einseitig und für jede Zeitdauer geregelt ist, kommt an Bedeutung kein anderes Ernährungsproblem dem der Kartoffelversorgung unseres Volkes gleich. Der Sicherung der erforderlichen Kartoffelzufuhr an die Konsumenten ist die unablässige Sorge und höchste Aufmerksamkeit der zuständigen Behörden Stellen gewidmet. Und, um es vorwegzunehmen, wir dürfen davon überzeugt sein, daß bei allseitiger guten Willen und der gebotenen Sparlichkeit dank der getroffenen Maßnahmen auch diese Schwierigkeiten überwunden und daß wir mit unserer Vorkäufen bis zur Ernte der nächstjährigen Frühkartoffeln ausreichen werden.

Die Lage ist ernst.

Das wird in Bezug auf die Kartoffelfrage allgemein erklärt, das hat auch die Erfahrung bereits bestätigt. In den Groß- und Großstädten wurde über Kartoffelmangel zu einer Zeit gelangt, in der sonst überflüssig an diesem aller notwendigen Lebensmittel zu besorgen pflegt. Die amte



...tuglich zugewiesen wird, so ergibt das einen Bedarf von 288 Millionen Zentnern oder rund 16 Millionen Tonnen Kartoffeln, die auch von der diesjährigen knappen Ernte zu bestreiten sind. So aber auch für die Verflüchtigung erhebliche Mengen unentbehrlich sind, und da die Kartoffeln, wie oben schon bemerkt, in diesem Jahre mehr als sonst zu Kraftspeichern werden, so ist gewissermaßen Ersatzanstrengung wohl dringendes Gebot. Inbezug muß für ausreichende Arbeitskräfte zur schleunigen Bergung der Kartoffeln geordert werden. Genügen die Kräfte auch unter Zuhilfenahme von Gefangenen nicht, vereinzelt sind auch schon Kriegsgefangene gestellt worden, so müssen die für den Kriegsdienst nicht verwendungsfähigen Mannschaften miternannt werden, damit die Ernte und der Verkehr in der uns nach bestmöglicheren freizubehaltenen Periode durchgeführt wird. Und sollten sich auch dann noch Schwierigkeiten zeigen, dann gibt es noch ein Mittel, das sicher hilft, das ist die obligatorische Einführung der Volksmassenbefehlungen, an denen jedermann teilzunehmen hätte. Der Reichstag wird in seinen bevorstehenden Verhandlungen darüber noch das Nähere zu sagen haben.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, am 28. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Auf dem Nordufer der Somme haben gestern die Infanteriekämpfe wieder eingesetzt.

Starke Artillerie-Vorbereitung ging den Angriffen voraus, zu denen die Engländer aber die Linie Quebecourt—Les Bœufs, die Franzosen anschließend aus der Gegend von Morvaux in den Nordwinden vordrangen.

Unsere Truppen haben die verbündeten Gegner durch Artillerie- und Maschinengewehrfire vorzüglich dem Nordost auch mit hinter Wäffe blutig zurückgedrängt.

Die Stellungen sind restlos behauptet. Front des deutschen Kronprinzen.

Nordöstlich der Maas hielten sich erneut schwere Kämpfe ab.

Nach heftigem Artilleriefeuer kämpften aus dem Trianmontalbe, beiderseits von Douaumont und dem zum Trianmontalbe Karle französische Kräfte zum Angriff vor, die sämtlich für den Gegner verlustreich zusammenbrachen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach zweitägigen Wirklungsfeuern gegen den Abschnitt westlich von Lut griffen die Kräfte gestern bei Jaurucy an. Der Angriff scheiterte vollkommen unter schweren Verlusten für die Feinde.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Verderbets von Barna-Watra drangen Österreichische Truppen in die russischen Stellungen ein und nahmen mehrere Höhen im Sturm, 8 Offiziere, aber 500 Mann wurden gefangen eingebracht.

An der siebenbürgischen Front dauern die Kämpfe in den Grenzorten an.

Südlich von Bronskaf (Raffo) wurde von unsern verbündeten Truppen eine rumänische Höhenstellung mit überraschendem Erfolg genommen und der Erfolg in hartem Nachdrängen bis ins Tal erweitert.

Am Uebrigen hat sich die Lage nicht wesentlich geändert. Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

In der nördlichen Dobruza hatten unsere verfolgten Abteilungen bisher wenig Widerstand.

Alle Anzeichen deuten auf hastigen Rückzug des Gegners. 500 Verwundete wurden gefangen, einige Munitionskolonnen und Wagagen erbeutet.

Wagdonische Front.

Serbische Angriffe gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen im Ceranbogen scheiterten, ebenso wie Teilvorstöße des Gegners an den Döflungen der Maglena und südwestlich des Poiran-Sees.

An der Struma Parawillensgeplänkel, bei Orfano lebhaftes Artilleriefeuer.

Großes Hauptquartier am 29. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nach hartem Feuer zwischen Quebecourt und Les Bœufs sich entwickelnde Angriffe der Engländer wurden größtenteils durch unsere Artillerievorbereitung niedergeschlagen. Wo sie zur Durchschießung kamen, wurden sie verlustreich abgemiert. Dabei sind 2 Panzerkraftwagen durch Volkstfeuer zerstört worden.

Später drangen östlich von Les Bœufs 2 feindliche Kompanien in unseren vordersten Graben ein, dort wird noch gekämpft.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nur der Artilleriekampf erreichte auf dem Ostufer der Maas zeitweise beträchtliche Stärke.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

Fast die ganze Etzoholinie hielten die Russen unter lebhaftem Feuer, das westlich von Lut größte Heftigkeit annahm.

Ein aus dem Waldgebiet östlich von Selowow erfolgender russischer Angriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Ostfront von Siebenbürgen nichts Neues.

Südlich des Dömber Passes ist im Angriff Azuga erreicht. Trotz jähem feindlichen Widerstandes sind in Richtung auf Campulung und weiter westlich Fort-

Schritte gemacht worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage hat sich nicht geändert.

Wagdonische Front.

Südöstlich von Genal und im Ceranbogen sind feindliche Angriffe blutig abgewiesen.

Größer Generalquartiermeister Ludendorff.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Somme dauerten in den letzten Tagen den Feinden empfindliche Schläge. Die Großkampagne am 28. und 29. d. M. standen im Zeichen blutiger Kämpfe. Durch Bergung und Trommelfeuer, an einem Frontteil von 8 Kilometer Breite wurden 20 000 Schuß oder Raliber geschossen, und durch Flieger, die aus 100 Meter Höhe mit Maschinengewehren schossen, sollten die Feindtruppen beunruhigt werden. In schneidigen Angriff, bemerkt der Berichtsführer des „Tag“, die Führer bisweilen zu Pferde voran, können die Angriffe zusammenbrechen. Dabei vollbrachten einzelne Truppenteile glänzende Heldentaten. So haben einzelne in einer Stellung östlich von Quebecourt eine Kompanie, die ihren Führer und ihre Zugführer verloren hatte, in Engländer Frist ganz selbstständig ihren Graben, und die Leute, obwohl ohne jede Führung, stellten sofort die Verbindung mit den Nachbarkompanien wieder her. Westlich von Frontalag waren die Laten in drei Reihen übereinander geschichtet. Bei Gailly machte eine deutsche Kompanie über 80 unversehrte Gefangene, die allerdings fast betrunken waren. Ein brandenburgisches Infanterieregiment stand 17 Tage ununterbrochen im Kampfe. Die Erdbrücker Flieg aus höchster Höhe. So sprang ein Mann aus einem Kranenstrichter hervor, und mit dem Rufe: „Du Feind, hast noch besten Feind erschossen“ schlug er zwei Engländer mit dem Kolben nieder. Die Verpflegung war trotz des Sperrfeuers geregelt und abseits großartig. Mit warmen Essen wurden die Kämpfer voran fast stets versorgt. — Durch kommen die Feinde nicht!

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Monastir dauert fort, aber die Verstärkungen der Feinde ändern sich nicht, erschweren das Vormordkommen außerordentlich, so meidet ein Soldatenblut. Durch die Vorgänge in Rumänien haben die Bulgaren sich nicht veranlaßt gesehen, Streifkräfte der im möglichen Front wegzunehmen. Jetzt haben die Rumänen der Rumänen die Bulgaren in die Lage verlegt, Verstärkungen von der Donau nach Westwärts zu senden. Allerdings besteht kein Grund zu der Annahme, daß diese so groß sind, daß der Feind auf jenem Frontabschnitt zur Offensive übergehen kann. Man erwartet italienische Verstärkungen.

Der italienische Krieg.

Die Italiener scheinen, nach der gesteigerten Heftigkeit ihrer neuerlichen Kampfthatigkeit zu einer neuen Jünglingschlacht entschlossen zu sein. Sie werden damit, wie wir hoffen dürfen, keine anderen Ergebnisse erzielen als in den acht vorangegangenen Schlachten.

Zur Kriegslage

Schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Die Wochennachricht hat sich auf allen Kriegsschauplätzen für uns erfreulich und ausblickslos gestaltet. Im Westen haben die Franzosen wieder einmal erkennen müssen, daß sie zu früh triumphiert hatten, als sie ihren Zufallsbesatz von Douaumont als eine entscheidende Siegestat in die Welt hinausposaunten. Den Erfolg von Douaumont haben die Franzosen in feiner Weise auszunutzen vermocht, er ist damit östlich bestärkt worden. Angriffe harter französischer Kräfte, die noch heftigen Artilleriefeuer vom Trianmontalbe und vom Trianmontalbe aus erfolgten, brachen sämtlich unter schweren Verlusten für den Gegner, der nirgends in unsere Stellung einzudringen vermochte zusammen. Und wie vor Verdun, war es an der Somme. Auch dort unternahm Engländer und Franzosen nach harter Artillerievorbereitung erneut Infanterieangriffe, die aber überall, zum Teil mit der hinteren Waffe, von den Unseren abgewiesen wurden.

Die Erfolglosigkeit der Russen ist von schätzenswertester Dauerhaftigkeit. Ein durch zweitägiges Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff scheiterte bei Jaurucy, etwa 40 Kilometer nordwestlich Lut, vollkommen unter schweren Verlusten für den Feind. In Siebenbürgen lernt der Gegner den Wert hellenpanischer Gieße gründlich kennen. Von der Seite Dorna-Watra in den Waldtranchen nahmen unsere österreichischen Verbündeten russische Stellungen im Sturm und machten zahlreiche Gefangene. Südlich Kronstadt wurde eine rumänische Höhenstellung erobert.

In der Dobruza leben Russen und Rumänen, ohne nennenswerten Widerstand zu leisten, ihren hastigen Rückzug fort. Von dem Grad der Kämpfe, in dem sich dort die feindlichen Truppen befinden, zeugt die Gefangennahme von 500 Verwundeten. Die Leute in der Dobruza ist so groß, daß sie noch immer nicht ganz eingebracht werden konnte.